

Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:
Georg Ziemann in Stolp.
Verantwortlich für den Inseratenteil Franz Doherr in Stolp.

35 Jahrgang

Druck und Verlag von F. W. Feiges Buchdruckerei
in Stolp.
Fernsprecher Nr. 18, Telegramm-Adresse: Feige, Stolppomm

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der
Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe
erfolgt am vorhergehenden Abend 4 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pf., mit Post-
lohn 60 Pf. u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pf. Ferner
mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 80 Pf., mit Postlohn
90 Pf., und bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 5 Pf.

Einschickungspreis für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren
Raum für Einheimische 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. —
Reklame für die 3 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 207

Sonntag, den 3. September

1911

Wochenrundschau.

Wir stehen vor einer für unsere ganze nächste Zukunft
äußerst wichtigen Entscheidung. Die Verhandlungen, die
Herr v. Riederlen-Waechter und Herr Cambon jetzt über
die marokkanische Frage

mit einander führen werden, müssen uns die Frage lösen,
ob wir im friedlichen Wettbewerb mit den anderen Kultur-
nationen verbleiben können, oder ob wir vor die Aufgabe
gestellt werden, die Kehe, die man um uns zu breiten
sucht, mit dem Schwerte zu zerhauen. Jeder wahre Pa-
triot wird wünschen, dem deutschen Vaterlande noch auf
Sahre hinaus die Segnungen des Friedens zu wahren.
Er wird aber auch voraussetzen, daß wir uns keinem Fri-
den um den schmachlichen Preis des Aufgebens unserer
nationalen Würde erkaufen. Wir dürfen über diesen Punkt
beruhigt sein. Unsere Regierung hält fest an dem, was
unsere Interessen, was Deutschlands Ehre fordert. Aber
sie ist sich ihrer hohen Verantwortung auch wohl bewußt,
daß sie nicht aus überströmendem Nationalgefühl heraus
die Forderungen politischer Klugheit beiseite schiebt. Auch
Bismarck ist nicht immer nur mit Kürassierkieseln einher-
geschritten. Auch er konnte unter Umständen den Riesen-
fuß in den Ratschuh des glatten Diplomaten zwingen und
ausgeben es, in lebenswürdiger Form in Nebendingen nach-
zugeben, wenn nur der Hauptzweck erreicht wurde. Das
betrauen dürfen wir auch zu unserer Regierung hegen,
die sich dem alten Sinnpruch fortiter in re, suavior in
modo zu ihrer Richtschnur bei dem gegenwärtigen Handel
genährt hat.

Das deutsche Ziel.

Das Ziel, das ihr dabei vorschwebt, scheint nach in-
zwischen erfolgten einigermaßen zuverlässigen Verlautba-
rungen das zu sein: Garantien für unsere wirtschaftlichen
Interessen in ganz Marokko, eine Einflußsphäre in Süd-
marokko und eine solche territoriale Kompensation in Ana-
torien-Afrika, daß wir zu einer Verbindung unserer größten
afrikanischen Kolonien kommen können. Das wäre ein
Ziel, demgegenüber verständigerweise auch abweichende,
weitergehende Wünsche zurückgestellt werden können. Wir
sind in Marokko zunächst ja nur wirtschaftlich interessiert;
trotzdem für diese Interessen wirklich hinreichende Garan-
tien gegeben, für den Zuwachs Frankreichs an Macht und
Bretagne uns Äquivalente in der oben skizzierten Art ge-
boten werden, warum uns dann auf Marokko verhaften?
Man kann, wenn man ruhigen Blutes diesen Gedanken-
gang prüft, ihm eine gewisse innere Logik nicht absprechen.
Man wird darin vor allen Dingen allgemeine politische Er-
wägungen in der Richtung entdecken, daß ein politisches
Nebeneinander, eine deutsch-französische Grenze in Marokko
in erster Linie den Interessen Englands beförmlich wäre,
das nach altem Rezept den größten Nutzen aus dem Wider-
streit der kontinentalen Mächte zieht. Hoffentlich sind die
Franzosen vernünftig genug, um einzusehen, daß sie mit
der Betonung eines Ultimatums nur den deutschen Natio-
nalstolz aufschaukeln, der sich, mühsam genug, eine kühle, rech-
nerische Anschauung der ganzen Frage zu eigen zu machen
sucht. Sie würden nur England die Kasanien aus dem
Feuer holen, wenn sie im letzten Augenblick eine friedliche
Lösung durch chaubinistische Haltung hintertrieben. Sie
sollten bedenken, daß eine jede Geduld einmal zu Ende geht
und daß Deutschland bei dem langwierigen Handel eine
Kammesgeduld bewiesen hat, die aber schließlich auch einmal
umschlägen könnte.

Inzwischen hat, unbeirrt durch den papiernen Krieg
um Marokko, unser Kaiser den großen Repräsentations-
pflichten genügt, die alljährlich um diese Zeit der Manöver
an ihn heranzutreten pflegen. In Altona, in Stettin, in
Stargard, auf dem Tempelhofer Felde hat er die Truppen,
die ins Kaisermanöver ziehen, besichtigt, und in mehr-
fachen Reden seinem Volk, seinem Heer und seiner Flotte
wieder das rege Interesse gezeigt, das er an allen Zweigen
unseres vaterländischen Lebens nimmt. In Berlin konnte
er außer zahlreichen Bundesfürsten, an ihrer Spitze den
König von Sachsen, auch einen seltenen Gast begrüßen.

Der türkische Thronfolger

war in Berlin eingetroffen. Das ist das erste Mal, daß
ein Mitglied des türkischen Herrscherhauses in unsere Reichs-
hauptstadt einzog. Solange es auch schon gute Beziehungen
zwischen Deutschland und der Türkei und früher zwischen
Preußen und den Osmanen gegeben hat, konnte diese Einig-
keit doch nie äußerlich durch gegenseitige Herrscherbesuche
ausgedrückt werden. Allerdings hat Kaiser Wilhelm per-
sönlich seine freundschaftliche Gesinnung der Türkei gegen-
über in Konstantinopel Abdul Hamid bezeugt; doch dieser
hatte es nicht, einen Eisenbahnzug zu besteigen, um sich
nach Berlin zu begeben, aus Furcht vor Anschlägen gegen
sein Leben, die ihm allerdings leicht drohen konnten. Erst
die Einführung einer konstitutionellen Verfassungsform hat
Sultan Mehmed Albanien persönlich aufgesucht und jetzt
dem Thronfolger Jusuf Izzedin Effendi bereitwilligst ge-
beten, der Einladung der deutschen Regierung, Berlin zu
besuchen, Folge zu leisten. Es ist selbstverständlich, daß die-
ser Besuch schon durch seine Seltenheit auch eine politische
Bedeutung besitzt. Sie wird noch erhöht durch die Tatsache,
daß der Thronfolger auf seiner Reise nach Berlin zuerst
Rumänien und von hier aus wiederum Wien aufsuchen soll.
So werden die drei Mächte, die sicherlich die freundschaft-
lichsten Gesinnungen gegenüber der Türkei hegen, auch
höchstlich zu einer Einheit zusammengefaßt. Es wird frei-
lich damit nur eine längst bekannte politische Tatsache von
neuem wiederholt, aber man weiß, daß gerade solche Wie-
derholungen keinen geringen Wert haben. Denn allen Rei-
ten, daß die Freundschaftsbeziehungen zwischen diesen
drei Staaten keine leeren Phrasen sind, sondern auf eine ge-
lunbe wirtschaftliche Basis gegründet, gute und schlimme
Zeuge überdauern werden.

Somit ist es still in der politischen Welt. Wenn man
nicht den geheimnisvollen Waffenschiffen, die in England
beschlagen worden sind und die wahrscheinlich für einen

Butsch in Portugal bestimmt waren, eine mehr als episodен-
hafte Bedeutung beilegen will, wären nur noch

Die Ereignisse in Persien

der Besprechung wert. Hier hat sich jetzt das Bild, soweit
es nicht durch das Prisma lügenhafter Berichterstattung ver-
zerrt wird, wesentlich zu Gunsten des Erbschäts verändert.
Während es erst hieß, daß sich dieser, um einen landläu-
figen Ausdruck zu brauchen, „verkrümelte“ habe, so daß man
garnicht mehr wisse, wo er sei, hat er jetzt sehr schlagende
Beweise seiner Anwesenheit gegeben. Die Scharen des Ver-
bannten und Verfehmten wachsen täglich und scheinen sich
nach einem ganz bestimmten Plan auf Teheran zu konzen-
trieren. In der Hauptstadt herrscht augenblicklich große
Kopflosgigkeit. Eine Ministerkrisis scheint zwar im letzten
Augenblick noch abgewandt zu sein. Aber alles spricht dafür,
daß man in Teheran nicht weiß, was man will. Und Ali
Mehmed hingegen scheint recht zielbewußt zu sein. Wo aber
ein Wille ist, da ist auch ein Weg, und es ist sehr wahrschein-
lich, daß dieser ihn nach Teheran auf den Thron seiner Väter
zurückführt.

Die Tagespolitik.

Inland.

Der Deutsche Vorortetag hielt Freitag in Zoppot unter
der Vorsitz des Bürgermeisters Kalleste von Zeltow-Berlin
seine Generalversammlung ab. Als Vertreter des Oberprä-
sidenten nahm Oberpräsident v. Liebermann teil. Nach
dem Jahresbericht repräsentiert der Verband gegenwärtig
eine Einwohnerzahl von 508.000. Als Tagungsort für 1912
wurde ein Vorort Kölns gewählt, für 1913 ein Breslauer
Vorort in Aussicht genommen. In den Vorstand wurde
neu gewählt an Stelle des ausgeschiedenen Bürgermeisters
Schmelz (Burg) Dr. Lange (Bergedorf) als Vertreter des
Samburg-Altonaer Verbandes. Um auch den anderen grö-
ßeren Verbänden Sitz und Stimme im Vorstand einzu-
räumen, wurde beschloffen, den Vorstand um zwei Mitglieder
zu erweitern; gewählt wurden Bürgermeister Weidbach
(Horn) als Vertreter des Kölner, Dr. Janke (Höchst) als
Vertreter des Frankfurter Verbandes. An das Staats-
ministerium wurde eine erneute Eingabe beschloffen wegen
Einführung billiger Sonntags- und Wochentagskarten aus
Vororten nach Großstädten. Ferner wurde eine Resolution
an das Staatsministerium, das Herrenhaus und den Land-
tag angenommen mit folgendem Wortlaut: „Die Beschrän-
kung im Auswärtswohnen der Beamten kann nur durch
Gründe herbeigeführt werden, die in unmittelbarem Dienst-
interesse liegen. Alle veralteten Bestimmungen, die diesen
Grundsätzen widersprechen, sind durch moderne, den neuen
Verkehrs- und Wohnungsverhältnissen, den nationalen und
sozialen Anforderungen entsprechende Vorschriften zu er-
gänzen.“

Französische Spione. Unter dem Verdacht der Spionage
wurden zwei in Sulzbach, einem Dorfe in Unterelsaß, wei-
lende französische Studenten, die beim Photographieren von
Artilleriegegenständen betroffen wurden, verhaftet und nach
der Feste Müggig abgeführt.

England.

Spionenfurcht oder Kriegsmaßregel? Angeblich aus
Furcht vor Spionen ist die Wache des Munitionsmagazins
in Southampton um zwei auf Kriegsstärke gebrachte Kom-
pagnien des zweiten Lincolshireregiments verstärkt worden,
und jetzt sollen noch weitere Maßregeln für die Sicherheit des
Magazins getroffen werden. Die Wachen haben Auftrag,
jede Person, die sich nähert, anzuhalten und, wenn verdächtig,
zu verhaften.

Rußland.

Die Schließung des Deutschen Klubs in Moskau. Der
„Deutsche Klub“, der fast ein Jahrhundert lang in Moskau
bestand und mit seiner Bibliothek von 30 000 Bänden, seiner
Lesehalle und seinem vorzüglichen Theater einen Mittelpunkt
europäischer Kultur in der altrussischen Hauptstadt bildete,
wurde von den russischen Behörden geschlossen. Als Grund
geben sie jetzt an, daß die Leitung den strikten Befehl, die
jüdischen Mitglieder des Klubs auszuschließen, nicht befolgte.
Die Leitung des Klubs hatte vergebens darauf hingewiesen,
daß unter den fast siebenhundert Mitgliedern nur fünfzehn
Juden waren, und daß der Klub nur an zwei jüdische von
hundert Witwen Pensionen zahle.

Heer und Flotte.

Artillerie und Fliegerkunst. Bei den Manövern in
Verden konnte das Geschützfeuer, dank der schriftlichen An-
gaben der über dem Schußfeld kreisenden Flieger so rasch und
genau gerichtet werden, daß der Kommandeur des französi-
schen 1. Armeekorps zu den Fliegeroffizieren sagte: „Meine
Herren, denken Sie an diesen Tag! Er kennzeichnet den
größten Fortschritt, der seit langem in der Feuerkunst der
Artillerie vorgekommen ist.“

Soziales Leben.

Der Streit in der deutschen Metallindustrie. Die letz-
tiger Verhandlungen zwischen den Kommissionen der Arbeit-
geber und Arbeitnehmer der Metallindustrie, die Donnerstag
von 4 bis 10½ Uhr nachts dauerten, ohne daß es zu einem
Ergebnis gekommen wäre, wurden Freitag fortgesetzt. Es
wird Stillschweigen bis zu ihrem Abschluß beobachtet. Für
Sonntag nachmittag hat die Ortsverwaltung des Deutschen
Metallarbeiterverbandes vier Versammlungen unter freiem
Himmel anberaumt, in denen zur Lage Stellung genommen
und weitere Entscheidungen gefaßt werden sollen.

Kunst und Wissenschaft.

Die Gedankenübertragung. Seit einem halben Jahre
liegt ein Preis von 20 000 Mark in London für den bereit,
der den überzeugenden Beweis für die Möglichkeit der Ge-
dankenübertragung erbringt. Ein Preis von Gelehrten
hatte ihn ausgesetzt, damit endlich den vagen und unwissen-

schastlichen Theorien über diese Fragen ein Ende gemacht
werde. Es hat sich aber bisher noch kein Bewerber gemeldet;
selbst die Forscher, die ebendem behauptet hatten, unwiderleg-
liche Beweise für das Vorhandensein jener Phänomene er-
bringen zu können, hüllten sich in tiefes Schweigen. Nun-
mehr wird das Preisauschreiben in der „Times“ wieder-
holt und jedermann aufgefordert, über einen ihm bekannt-
gewordenen Fall von Gedankenübertragung an Herrn Mat-
thew Farbis, Rechtsanwalt in London (4, Finsbury Square)
zu berichten.

Die Herbstparade.

Hzm. Berlin, 1. September.

Trara — humbum — und dchingdada . . . um die
Ecken zieht es mit kriegerischem Klang, durch die Straßen
wälzen sich buntschimmernde Schlangen, die „Porzellanho-
sen“ der Infanterie glänzen in untadeliger Weiße, die viel-
farbigen Röcke der Reiter geben eine wahre Farbensymphonie,
Bajonette und Helmspitzen blitzen, Säbel und Sporen
klirren, Rösse stampfen . . . Das Gardekorps zieht auf's
Tempelhofer Feld, um sich in Parade vor seinem Kriegsherrn
zu zeigen. Und mit den Truppen hinaus wallen in frühesten
Morgenstunden die Berliner und die Tausende von Fremden,
die die Hauptstadt beherbergt, zu Fuß und in Karossen. Je-
des Jahr ist es das gleiche Bild und doch immer wieder neu.
Diesmal ist es ein besonders reicher Kranz von Fürstlichkeiten,
der seine Anziehungskraft auch auf das paradegewohnte
Publikum ausübt.

Schon vor der achten Morgenstunde trafen am Steuer-
häuschen die hohen militärischen Würdenträger ein. Man
bemerkte u. a. die General-Feldmarschälle Grafen v. Gaele-
ler, v. Bock und Polach und Freiherrn v. d. Golz, die Ge-
neralobersten v. Pleffen und v. Kessel, den Kriegsminister
v. Seeringen sowie den Chef des Generalstabes v. Wolffe.
Auch die als Gäste des Kaisers in Berlin weilenden ameri-
kanischen Offiziere General Garlington, General Woother-
spoon, Major Lassiter und Hauptmann Hanna waren hier
erhielten und zu Pferde gestiegen. Ein langer Troß prächt-
ig geäumter Pferde, geleitet von Beamten des Marichalls,
war inzwischen für die fürstlichen Teilnehmer angekommen,
die bald darauf selbst auf das Paradefeld führen. Als einer
der ersten war der Großherzog von Oldenburg erschienen,
der in Begleitung seiner Tochter, der Prinzessin Eitel Fried-
rich, die die Uniform ihres Dragoner-Regiments trug und
später zu Pferde stieg, die Fahrt vom Schloß Bellevue zum
Steuerhaus zurückgelegt hatte. Zu ihnen gesellten sich nach
kurzer Zeit der König von Sachsen, der Herzog von Sachsen-
Koburg-Gotha, die Großherzöge von Hessen, Baden und
Mecklenburg-Schwerin, Prinz Johann Georg von Sachsen,
der türkische Kronprinz Jusuf Izzedin, der Großherzog von
Sachsen-Weimar, Fürst zu Waldeck, Prinz Max von Baden,
der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, Fürst von Hohenzollern,
Prinzen August Wilhelm und Oskar von Preußen,
der Erbprinz Reuß j. L. und Erbprinz von Mecklen-
burg-Strelitz. In einem von sechs prächtigen Braunen ge-
zogenen, a la Daumont bespannten Wagen fuhr die Kron-
prinzessin heran. Neben ihr hielt bald darauf die Prinzessin
Friedrich Leopold mit ihrer Tochter. Eskortiert von ihrer
Leibgarde war die Kaiserin, die eine hellblaue Toilette und
das Band des Schwarzen Adlerordens trug, am Steuer-
häuschen erschienen. Die hohe Frau war von ihrer Tochter
begleitet, welche den kleidsamen schwarzen Attila angelegt
hatte. Auch die Prinzessin stieg wieder zu Pferde. Kurz
vor 1/8 Uhr brausten laute Hurras durch die Straßen: der
Kaiser war in Sicht. Der Monarch trug, wie alljährlich
zur Herbstparade, die Uniform des 1. Garde-Regiments
zu Fuß und bestieg nach einer kurzen Begrüßung der fürst-
lichen Damen und seiner Gäste einen prächtigen Braunen.
Wenige Minuten vor 8 Uhr wandte sich der Kaiser mit seinen
Gästen der Aufstellung zu.

„Achtung, präsentiert das Gewehr!“ Unbeweglich stehen
die Truppen, während der Präsentiermarsch einsetzt, und ein
dreimaliges donnerndes Hurra! schallte dem heranbringenden
Kaiser entgegen. Nach dem Abreiten der Fronten, das
eine halbe Stunde dauerte, begann der einmalige Vor-
marsch, der bei den Fußtruppen in Regiments- oder Kompa-
gniefrontkolonne, bei der Kavallerie in Eskadronfront im
Schritt, bei der Artillerie und dem Train in Batterie- bzw.
Kompagniefront im Trabe ausgeführt wurde. Der Kaiser
führte der Kaiserin das Erste Garde-Regiment vor und gab
auch beim Anreiten zum Paradeplatz selbst das Marsch-
kommando. Das erste Bataillon führte der Kronprinz, bei
der Leibkompanie war Prinz Joachim eingetreten, der wie-
der völlig von seinem Unfall genesen ist. In der 6. Kom-
panie bemerkte man den Prinzen Friedrich Siegmund,
in der 7. seinen Bruder, den Prinzen Friedrich Karl von
Preußen, in der 8. Kompanie den Prinzen Georg von Grie-
chenland und bei der 16. den Erbprinzen von Hohenzollern.
Beim 2. Garde-Regiment kotzierte der Fürst von Hohenzollern,
beim Kaiser-Franz-Regiment der Erbprinz von
Sachsen-Meiningen, beim Garde-Kürassier-Regiment Groß-
herzog Friedrich Franz von Mecklenburg und Prinz Maxi-
milian von Baden. An der Spitze der 3. Garde-Mannes be-
merkte man den Fürsten zu Waldeck und Pyrmont und vor
den 1. Garde-Dragonern den Großherzog von Oldenburg,
Herzog Friedrich von Anhalt und Prinzen Karl Anton von
Hohenzollern. Bei den Leib-Garde-Gusaren, bei denen Prinz
Eitel-Friedrich die Leibeskadron führte, kotzierten der Re-
gent des Fürstentums a. L., Erbprinz Heinrich XXVII. Reuß
j. L. und bei den 2. Garde-Mannes Prinz Johann Georg von
Sachsen. Kurz nach 1/10 Uhr war die Parade beendet, und
jetzt verammelte der Monarch die Generale und Stabs-
offiziere zur Kritik. Und dann kam der bekannte fesselnde
Schlußakt, die Rückkehr des Monarchen mit seinem glänzen-
den Gefolge von hohen Gästen und Offizieren an der Spitze
der Fahnenkompanie nach dem Schloße, wo die jubelnde
Menge ein letztes Mal in ein brausendes Hurra! ausbricht.

Wie es eigentlich in unserer Zeit der aufstrebenden
Aviatik gar nicht anders sein kann, ließen sich auch
Flieger bei der Parade.

betwundern. Hans Bollmüller, der zweite Sieger im deut-
schen Rundflug, erschien mit seiner Rumppler-Taube über
dem Paradesfelde. Er kreiste in einer Höhe von ungefähr
600 Metern über den blinkenden Bajonetten, schwenkte dann
nach dem Bahnhof Zempelhof ab und überflog den Teil des
Zempelhofes, auf dem schon die Erdarbeiter den
künftigen Stadtteil vorbereiten. Etwa in der Höhe der
Gauptribüne bog dann kurz die Taube ab und strich in
flottem Gleitflug gerade über den Kaiser an der einsamen
Koppel nieder. Das Surren seines Motors mischte sich in
die Klänge des Parademarsches. Langsam senkte sich der
Eindecker nieder und verschwand in der Richtung nach So-
hannisthal, wo er um 9/4 Uhr wieder eintraf und glatt
landete. Die Flügel-Regimenter hatten inzwischen den De-
filierpunkt passiert und marschierten mit Rotten rechts
schwenkt dem Ausgang des Paradesfeldes zu. Etwa um diese
Zeit erschien ein zweiter Flieger über dem Feld, Raymond
Spring, der Pilot der Luftverkehrsgesellschaft, auf seinem
L. V. G.-Doppeldecker mit einem Passagier an Bord. Boll-
müller hat, während er über den Truppen kreiste, jede ein-
zelne Abteilung gut untersuchen und auch photographische
Aufnahmen machen können. Beide Maschinen werden in der
Armee in mehreren Exemplaren verwendet.

Stadt. Kreis. Provinz.

Sto 1 P., den 2. September 1911.

Sedan.

Das fünfte Jahrzehnt der Sedanfeiern leitet der dies-
jährige Sedantag ein. Zu einem Häuflein ist das Heer der
Sedantämpfer zusammengekommen, und von den herr-
lichen Sedanführern, den Sedanhelden, die des Daseins
Mittagsonne bereits überschritten hatten, als ihnen Sedan
den nie verweltenden Lorbeer um die Stirne wand, sind
längst alle zur großen Armee versammelt. Im gegenwärtigen
Geschlecht überwiegt die Zahl derer, die nur vom Singen
und Sagen die Zeit vor 41 Jahren, die nicht selbst die un-
vergleichlichen und darum unvergesslichen Stunden durch-
gemacht haben, in denen die Gloden von Turm zu Turm
durchs Land frohlockten im Jubelsturm. Diesen Jubelsturm
in seiner ganzen gewaltigen Größe und Bedeutung zu erfas-
sen, vermag nicht die Jugend von heute, weil sie nicht mit-
erlebt hat und darum nicht ermessen kann den Abstand
zwischen dem Deutschland, zu dem der Sedantag den Grund-
stein gelegt hat, und dem, was unter deutsches Vaterland
zuvor, ohne Kaiser und Reich, war. Das aber soll der tiefste
Sinn, der rechte, nie zu mindernde Inhalt der als heilig zu
pflegenden Sedanfeier sein, daß auch das nachgeborene
Geschlecht, auf dem unsere Zukunft ruht, nachführend und zu
lebendiger Tat begeisternd begreift, was des Dichters Sang
sagt: „Der Herr hat Großes an uns getan: Ehre sei Gott
in der Höhe!“

Wie wurde dieses Große gewonnen? Wie können wir
es sichern? Die Antwort lautet: Großes hat der Herr an
uns vor vier Jahrzehnten getan, weil wir einig waren.
Durch Einigkeit sind wir groß geworden; nur durch die ein-
heitliche Zusammenfassung unserer nationalen Kräfte haben
wir verwirklichen können, was vor Sedan unser deutsches
Volk durch schier unendlich lange Zeit ersehnt und erträumt,
in kühnsten Hoffen gehat hat. Der Sedangeist ist der Geist
der Einheit, der mannhafte Wille zur Kriegstüchtigkeit und
Siegessicherheit, die bis zum letzten Atemzuge werttätige Ge-
sinnung Bismarcks, die die höchste Ehre und Lebensaufgabe
im Dienste des Vaterlandes sieht. „Wenn wir zusammen-
halten“, rief Bismarck vor zwanzig Jahren aus, „werden wir
den Teufel aus der Hölle schlagen!“ Ueber alles das Vater-
land! so lautet die Sedanlösung, und das Sedanvermäch-
nis: „Alle Zeit trenn bereit für des Reiches Herrlichkeit!“

— **Amtliche Wetteransage für Sonntag:** Zeitweise
neblig, vorwiegend heiter, trocken, am Tage warm.

— **Der Dank des Statthalter von Pommern.** Auf
die Huldigungsdepesche des Kriegervereins 1876-Stolp an den
neuen Statthalter von Pommern ist nachstehende Antwort-
depesche an den Vorsitzenden des Vereins, Landgerichtsrat
Fleischbach eingegangen:

„Meinen herzlichsten Dank Ihnen und allen Mitglie-
dern des Kriegervereins 1876 Stolp für den freundlichen
Grüß und Glückwunsch.“

Citel Friedrich
Prinz von Preußen, Potsdam.

— **Unterdrückung.** Ein früher hier wohnhafter
Maler kaufte sich hier ein Fahrrad zum Preise von 135 Mk.
und zahlte alle 14 Tage 5 Mark ab, als 67 Mark abbezahlt
waren, blieben weitere Geldbindungen aus. Da auch Pfän-
dungen fruchtlos ausfielen wurde festgestellt, daß der Maler
das Rad bereits veräußert hatte. Anzeige ist erstattet.

— **Beurlaubt.** Der königliche Kreisarzt Dr.
Tchlow hier selbst ist vom 16. September bis 16. Oktober d.
Jr. vom Regierungspräsidenten in Köslin beurlaubt und
wird während dieser Zeit durch den königlichen Kreisarzt
Dr. Pöbdey in Lauenburg vertreten.

— **Vom Gewerbegericht.** Im Jahre 1910 sind im
Regierungsbezirk Köslin (Gewerbegericht Stolp, Kolberg
Köslin) 20 Streitigkeiten anhängig gemacht worden, und zwar
von Arbeitnehmern gegen Arbeitgeber in 224 und von Arbeit-
gebern gegen Arbeitnehmer in 6 Fällen. Hiervon entfielen
auf Stolp 114. In Preußen bestehen 587 Gewerbegerichte,
die 60342 Streitigkeiten im Jahre 1910 erledigt haben.

— **Schmutzkonkurrenz kein Entlassungsgrund.** Schmutz-
konkurrenz des Arbeitnehmers ist kein Entlassungsgrund.
Diesen Grundsatz hat das Berliner Gewerbegericht in einem
bemerkenswerten Urteil ausgesprochen, dessen Begründung
jetzt mitgeteilt wird. Ein Arbeiter hatte eine Reparatur zu
einem sehr billigen Preise gemacht, für den der Arbeitgeber
es zuvor abgelehnt hatte, die Arbeit zu liefern. Der Arbeiter
wurde sofort wegen unlauterer Konkurrenz entlassen. Das
Gewerbegericht erachtete aber diese nicht für begründet. Das
Verhalten des Arbeitnehmers wäre zwar moralisch verwerflich.
Die Gewerbeordnung kenne aber ein solches Verhalten als
Grund zur sofortigen Entlassung nicht.

— **Die Jagd** darf im Monat September ausgeübt wer-
den auf männliche Gänse, Rot- und Damwild, Rebhühner,
Rebhühner, Moorhühner, Wachteln, wilde Enten, Schnepfen,
Schwäne, Kraniche, wilde Gänse sowie alle anderen Sumpf-
und Wasservögel, sowie vom 16. September ab auf Fasanen-
hähne und -hennen und auf Drosseln vom 21. September ab.

— **Wanzenregeln.** Septembermonat prophezeit vielen
Schnee zur Weihnachtszeit. Wenn Hennen viel im Staube
wühlen, ist's, daß sie des Sturmes Nahen fühlen. — Sieht
man die Zugvögel zeitig zieh'n, bedeutet's daß sie vor Kälte
flieh'n. — Am Septemberregen ist dem Bauer viel gelegen.
Zu Michael (29.) Nord und Ost, bedeutet starken Winterstrost.

— **Lauenburg, 1. September.** Zwei Selbstmorde sind in
unserem Kreise vom gestrigen Donnerstag zu verzeichnen.
Im benachbarten Neuendorf erhängte sich der Arbeiter
Gnadt in seinem Garten und in Garzigar ging ebenfalls
durch Erhängen, und zwar im Stall, der Tischlermeister
Emil Otto in den Tod. In beiden Fällen sind die Ursachen
zum Selbstmord noch nicht bestimmt aufgklärt.

— **Rummelsburg, 1. September.** Ein Kindesmord ist in
unserer Nähe im Walde von Marienhütte ausgeführt worden.
Eine galizische Arbeiterin hatte heimlich geboren und das
Kind nach der Geburt im Walde zu Marienhütte verscharrt.
Auf eine Anzeige hin wurde die Arbeiterin verhaftet, und
begab sich eine Kommission des hiesigen Amtsgerichts mit
dem Mädchen an den Ort der Tat, doch konnte dieselbe die
Stelle, an der sie das Kind verscharrt hat, nicht auffinden und
müssen nun weitere Nachforschungen nach dem Verbleib der
Kindesleiche angestellt werden mit Hilfe eines Polizeibundes.

— **Stargard, 31. August.** Wegen Straftatverdrehen,
begangen an einem Schulmädchen, wurde in der vorgezogenen
Strafkammerung der Lehrer L. zu Döllig unter An-
nahme mildernder Umstände zu 9 Monaten Gefängnis ver-
urteilt; von der Anklage in zwei weiteren Fällen erfolgte
Freisprechung.

— **Seligshöhe, 31. August.** Am Dienstag fand ein Ge-
richtstermin an Ort und Stelle und eine Obduktion der Leiche
des ermordeten 34 Jahre alten Wilhelm Bröhl statt. Die
Leiche wurde per Wagen nach dem Bröhl'schen Gehöft ge-
fahren und hier von dem Medizinalrat Dr. Wanke-Belgard
und Kreisarzt Dr. Frank-Publitz sezirt. Es wurde hierbei
festgestellt, daß Bröhl durch einen Schuß mit sogenanntem
Sauposten (selbstfabrizierte Patronen) getötet ist; ein starkes
Bleistück ist in die rechte Brustseite und eins in die rechte
Halschlagader gelangt. In der Kleidung in der Nähe der
Brust wurden auch Schußöffnungen gefunden. Die Leiche
wurde zur Beerdigung freigegeben und Mittwoch beerdigt.
Es liegt Nord vor.

— **Labes, 31. August.** Infolge Futtermangels ist der
Ertrag an Milch in bedeutender Weise in unserer Gegend
zurückgegangen. Deshalb hat sich die hiesige Genossenschafts-
Molkerei genötigt gesehen, den Preis für Milch zu erhöhen.
Vom 1. September ab wird die Milch statt 14 Pfennigen 16
Pfennige kosten. Von einer Erhöhung des Butterpreises
wurde noch abgesehen. Doch steht zu erwarten, da die Nach-
barmolkereien schon die Preise erhöht haben, daß auch für
Labes höhere Preise eingeführt werden müssen. Bisher
zählte man für Butter 1,35 Mk. pro Pfund.

— **Swinemünde, 30. August.** Einer, der sich nichts besse-
res mußte, als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei
in den gegenwärtigen heißen Sommertagen, hat durch den
plumpen Kalauer, vor Agadir seien Deutschland und Frank-
reich plötzlich aufeinander geplagt und der deutsche Kreuzer
„Berlin“ sei sozusagen kurz und klein geschossen worden, das
ganze Städtchen in fürchterlichen Aufruhr versetzt. Infolge
der zahlreichen Anfragen bei der Redaktion der „Swinemü-
nder Zeitung“ legte diese folgendes Telegamm aus: „Aga-
dir, 30. August. Der gesamte vor Agadir liegende Teil der
deutschen Flotte durch die Franzosen vernichtet. Achtund-
vierzig Kaiserliche Fischerboote, 6 Motorboote und das Un-
terseeboot „Mhlbed“ (früheres Swinemünder Schiff) in den
Grund geholt. 8 Bataillone preussische Feuerwehr zur See
und 17 Kompagnien deutsche Wach- und Schließgesellschaften
von den Franzosen gefangen genommen.“

— **Anklam, 30. August.** Bei einem Fuhrwerksunfall töd-
lich verletzt wurde der Gastwirt Groth aus dem benachbarten
Ort Lousenhof. Das Pferd scheute gegenüber einem Auto-
mobil und sprang so heftig zur Seite, daß die Insassen, der
Gastwirt Groth und seine Ehefrau zu Boden geschleudert
wurden. Während letztere mit leichten Beschädigungen davon-
kam, erlitt der Mann einen Schädelbruch, der den Tod zur
Folge hatte.

— **Königsberg, 31. August.** Durch einen Wahnsinnigen
wurden heute morgen die Bewohner des Hauses Willauer
Straße 4 in Angst und Schrecken versetzt. Ein den Hausbe-
wohnern völlig unbekannter, ansehender dem Handwerker-
stande angehöriger Mann, war unbemerkt in das Haus ein-
gedrungen und hatte sich auf einem im obersten Stockwerke
befindlichen Boden regelrecht verbarrikadiert. Morgens früh
hörten plötzlich die Bewohner einen großen Lärm. Mit einem
scharfen Spaten bewaffnet, versuchte der Unbekannte in die
Wohnungen einzudringen, um, wie aus seinen unklaren Reden
zu schließen war, „die Bewohner kalt zu machen“. Die Be-
wohner gerieten in große Aufregung und riefen durch die
Fenster um Hilfe. Mehrere Schutzleute, die nun die Treppe
hinaufstiegen, um den geängstigten Bewohnern zu Hilfe zu
kommen, wurden von dem Wahnsinnigen mit Ziegeln, Fla-
schen und Wirtschaftsgegenständen beworfen, die er aus einem
von ihm erbrochenen Boden entnahm. Als es auch den
Schutzleuten nicht gelang, sich des Mannes zu bemächtigen,
wurde die Feuerwehr requiriert, die mit mehreren Schläuchen
den Irnsinnigen zu Leibe rückte. Außerdem wurden Sprung-
tische ausgebreitet, da man fürchtete, der Mann könnte bei
der Flucht über die Dächer herabstürzen. Die Wirkung der
Wasserstrahlen machte es schließlich einigen Feuerwehrleuten
möglich, den Mann zu überwältigen und in Sicherheit zu
bringen.

— **Granz, 30. August.** Am 13. Oktober v. J. ertranken,
wie erinnerlich, bei einem plötzlich auftretenden Nordwest-
sturm fünf Granger Fischer. Nur die Leiche eines derselben
wurde etwa vierzehn Tage später in der Nähe von Eisseln
geborgen. Jetzt nach fast einem Jahre, wurde den Hinter-
bliebenen die Mitteilung gemacht, daß in kurzen Abständen
vor einiger Zeit die Ueberreste von vier Seeleuten an der
schwedischen Küste an Land gespült und im Schoß der Erde
von Strandbewohnern gebettet waren. Nach der Beschrei-
bung der Leichen scheint es sich um die vier Granger Fischer
zu handeln.

— **Memel, 31. August.** In einem Dorfe bei Sköpten
floß nach einem ebelichen Streite eine Inzifrau mit ihrem
Kinde im Kahn über den Gilgesfluß. Der Mann verfolgte
sie schwimmend und erreichte den Kahn mitten im Fluß.
Im Handgemenge mit der Frau stürzte der Kahn um. Das
Ehepaar und das Kind ertranken.

Ferienstrafkammer.

Sitzung am 1. September.
Unter der Anklage der Verleitung zum Meineid stand
der Maurerpolster Prahl aus Kleiching. Die Beweisaufnahme
ergab indes nichts Belastendes für den Angeklagten und
erfolgte deshalb seine Freisprechung. — Ebenfalls freige-
sprochen wurde der Tagelöhner Mathis aus Bellow, der sich
wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu verantworten
hatte. Auch hier ergab die Beweisaufnahme die Unschuld
des Angeklagten. — Wegen einfacher und gefährlicher Kör-
perverletzung war der Eigentümer Verndt aus Treten,
vom Rummelsburger Schöffengericht zu 3 Monaten Gefäng-
nis verurteilt. Die Strafkammer änderte die Strafe in 120
Mark Geldstrafe um. — Der Kartoffelhader Hugo Ruschel
aus Rummelsburg war am 6. Mai in angetrunkenem Zu-
stande auf der Polizei erschienen. Da er nicht vernehmungsfähig
war, wurde er hinausgewiesen. Er entfernte sich aber
nicht, sondern beleidigte den Beamten und setzte seiner darauf
erfolgten Verhaftung Widerstand entgegen. In der Zelle
erschlug er eine Fenster Scheibe. Das Schöffengericht in
Rummelsburg erkannte wegen dieser Vergehen auf 3 Wochen
Gefängnis. Die gegen das Urteil eingelegte Berufung wurde
verworfen.

Schwere Schiffskatastrophe.

— **Regierungsdampfer „Streme“ in die Luft geflogen.**
Stettin, 2. September. (Wolffs Bureau.) Gestern
nachmittag ist in der Stepeniger Bucht der Regierun-
gdampfer „Streme“ infolge Kesselexplosion in die Luft
geflogen. Der Baurat der Wasserbauverwaltung Gles-
insky, Baggermeister Schröder, Schiffskapitän Laabs,
Maschinist Herzky, Heizer Gnewoch, Matrose Bernsten
und zwei andere Personen sind getötet, zwei tödlich
verletzt. Die amtliche Bestätigung steht noch aus.

Dazu werden uns noch folgende Einzelheiten berichtet:
Bald nach 5/4 Uhr traf gestern nachmittag auf dem
hiesigen Maschinenbauamt durch Fernsprecher die Unglücks-
nachricht ein, daß der Dampfer „Streme“ in der Stepeniger
Bucht infolge einer schweren Kesselexplosion in die Luft ge-
flogen sei. Gegen 7 Uhr traf dann bereits der Regierun-
gdampfer „Realig“, der ebenfalls bei den Baggerarbeiten tätig
und zur Zeit der Katastrophe in der Nähe der Unglücksstelle
war und gleich Hilfe geleistet hatte, hier am Regierungsbau-
hof ein mit einer traurigen Frucht; er hatte drei Leichen von
der Katastrophe an Bord, auf dem Vorderdeck unter großer
Segelentwurf verhüllt: es waren die bis zur Unkenntlichkeit
entstellten Leichen des Baurats Glesinsky, des Maschinen-
und Baggermeisters Schröder; die dritte Leiche konnte nicht
genau rekonstruiert werden, doch nimmt man an, daß es die
des Maschinisten Herzky ist; sie war fast völlig nackt und
verbrannt. Nach dem Berichte des Führers vom Dampfer
„Reglig“ spielte sich der Vorgang etwa folgendermaßen ab:
Die „Streme“ hatte sich eben längs der Dampfbagger V
gelegt; plötzlich erdröhnte ein fürchterlicher Knall, man sah im

Moment nur Qualm und Rauch, und als letzterer etwas
verfliegen war, bemerkte man, daß die „Streme“ ohne Schor-
stein und in der Mitte geborsten war. Die Folgen der Ex-
plosion waren fürchterlich. Fünf Personen vom Dampf-
pfeife „Streme“ waren tot und verstümmelt: Baurat Glesinsky,
Kapitän 1. Klasse Laabs, der Führer des Dampfers „Streme“,
der Maschinist Herzky, der Heizer Gnewoch und der Matrose
Bernsten, der erst vor 14 Tagen auf der „Streme“ ange-
stellt hatte. Ferner wurde durch die Explosion der „Streme“
me“ umherliegende Trümmer auf dem neben dem Unglücks-
schiffe liegenden Dampfbagger V der Maschinist 1. Klasse Gles-
insky getötet. Schwer verwundet waren der Koch Groth von
der „Streme“, die Steuerleute Sandow (Sandau?) von
„Streme“ und Fehner von Bagger V und der Matrose Laab
von Bagger V (schwere Kopfverletzungen). Nicht aufgefunden
sind bislang die Leichen des Kapitäns Laabs und des Ma-
trose Bernsten. Während Fehner, der eine leichte Kopf-
wunde und Brandwunden davongetragen hatte, bereits mit
Dampfer „Reglig“ nach Stettin gekommen ist, lagen die ü-
brigen Verletzten sowie der getötete Heizer Gnewoch noch in
Stepenig. Die Gewalt der Explosion war so groß, daß auch
dem Dampfbagger die Seite stark eingebuchtet und die Pfeife
weggerissen wurde. Baurat Glesinsky wurde vom Dampf-
pfeife „Streme“ auf den Bagger hinübergeschleudert, wo er auf
den ebenfalls getöteten Maschinenmeister Schröder zu liegen
kam; er hatte eine entsetzliche Kopfwunde. Einem anderen
wurde der halbe Schädel weggerissen. Auch Kapitän Laabs
der auf der Kommandobrücke gestanden hatte, wurde in die
Luft geschleudert. Von den Getöteten waren alle bis auf
Herzky und Schröder verheiratet.

Telegramme der Stolper Post.

— **Berlin, 2. September.** (Wolffs Bureau.) Bei einem
Einbruchsvorfall in dem Bauschäft von Kuhn in der
Müllerstraße, entspann sich zwischen 5 Männern und 3 Poli-
zeibeamten ein Kampf, bei dem 3 der Verbrecher verletzt
wurden und festgenommen werden konnten. Die beiden an-
deren entkamen.

— **Bremen, 2. September.** (Wolffs Bureau.) Auf der
West des Bremer Vulkan in Begleit ist ein Gerüst zusammen-
gebrochen, wobei 11 Arbeiter in die Tiefe stürzten.
Wurden schwer, 3 leicht verletzt.

— **Petersburg, 2. September.** (Wolffs Bureau.) In
Lyborg fand abends eine sozialistische Kundgebung aus An-
laß der Einverleibung zweier Lyborger Gemeinden in die
Provinz Petersburg statt. Die Polizei untersagte die Rede
und zerstreute mit der Waffe die Menge. Soldaten stellten
die Ordnung wieder her.

— **St. Quentin, 2. September.** (Wolffs Bureau.) Gestern
abend kam es zu weiteren Zusammenstößen. Die Menge
warf einen Wagen um, errichtete eine Barrikade und ließ
eine Patrouille auf. Revolvereinfälle wurden abgefeuert und
ein Küraffier und ein Gendarm verwundet.

— **Settine, 2. Septbr.** (Wolffs Bureau.) Laut amtlicher
Meldung haben gestern türkische Soldaten das montene-
grinische Dorf Veskta angegriffen und dabei vier Montene-
griner verletzt. Die montenegrinische Regierung hat bei der
türkischen Regierung Protest erhoben.

— **Brüssel, 1. September.** Im Industriezentrum wüthet
sich die Erregung der Hausfrauen zu einem planmäßigen
Boycott der Bauern aus, die Milch, Eier und Butter nach
zu den vorgeschriebenen Preisen abgeben wollen. Die Weiber
verbündete heute die Zufuhr zu den Märkten von La Gode-
viere und Hondeng, um Zusammenstöße mit den Hausfrauen
zu vermeiden, die aufrührerische Reden halten. Die Bezo-
gung richtet sich auch gegen die Fleischer, die wegen der be-
schleunigten Maul- und Klauenseuche sich in unangenehmer Lage
befinden.

Bei Schluß der Redaktion war der Berliner Schlachtviehmarktbericht noch nicht eingetroffen.

— **Preisberichte des Deutschen Landwirtschaftsvereins.**
Am 1. Septbr. wurde für inländisches Getreide in
Mark per Tonne gezahlt:
Anklam: Weizen 196—, Roggen 165—, Gerste 140—
Hafer 170—
Stettin: Weizen 194—199, Roggen 166—170, Hafer
165—170.
Danzig: Weizen 192—204, Roggen 167—168, Hafer
172—186, Hafer 163—170.

Scandesamt vom 31. August bis 2. Sept. 1911.

Geburten.
1 Sohn: Königl. Meliorationsbauwart und Viehen-
baumeister Heinrich Harr. Kaufmann Fritz Kadzewski.
1 Tochter: Arbeiter Hermann Schulz, Arbeiter Rudolph
Briebe.

Aufgebote.
Diätarischer Gerichtsassistent Richard Marquardt hier
mit Erna Bordinig in Danzig, Militärarzt Alfred
Gelbing hier mit Klara Schüller in Bütow, Schlosser Fritz
Wichmann in Butus mit Agnes Bauer hier, Fischer Helm-
heizer Max Domke zu Krone mit Frieda Kloss geb. Krönig
hier.

Eheschließungen.
Hausbesitzer Karl Herrmann mit Auguste Jägermann
hier, Arbeiter Karl Knoop Wittmer mit verwitwete Maure
Maria Liez geb. Stubbe hier.

Sterbefälle.
Chefrau des Kaufmanns Kraak Ida geb. Wolff 30
Jahre alt, Landwirt Paul Rasche Tochter 2 Mon. alt, Tisch-
ler Karl Neumann Sohn 2 Jahre alt, Bahnarbeiter Heinrich
Lublow Tochter 17 Tage alt, verw. Regierungsrat Theodor
Gottberg geb. von Selchow 72 Jahre alt, Kanalarbeiter
Johann Schulz Sohn 6 Mon. alt, Bäckermeister Ernst
Sohn 9 Mon. alt, Uhrmacher August Schulz 43 Jahre alt,
Arbeiter Theodor Willmann 63 Jahre alt.

Für
Hausgebrauch und alle ge-
werblichen Zwecke
bestgeeignete
Maschine.
Reichste Auswahl von der
einfachsten Mischleistungs-
maschine bis zur elegantesten
Lugus-Maschine
Zwei Millionen
im Gebrauch.
Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.
Vertreter
der größten Nähmaschinenfabrik des Kontinents:
Paul Lange,
Stolp i. Pom., Mittelstrasse 47.
Näh- und Stick-Unterricht kostenlos.
Bequeme Zahlungsbedingungen. Bei Bar-
zahlung höchster Rabatt. — Reparaturwerkstatt.

Bis zum 10. September

sollen die **Restbestände** unserer

Frühjahrs- und Sommer-Konfektion

Damen-Mäntel, schwarze und farbige Kostüme,
Jacken, Staub- und Regen-Paletots, Capes, Röcke,
Mädchen- und Kinder-Bekleidung, grösstenteils

zur Hälfte

des bisherigen Verkaufspreises, geräumt werden.

Nur neue, moderne Piecen kommen zum Verkauf und ist auf jedem Stück der Zettel mit Verkaufspreis deutlich vermerkt.

Tuchler & Neumann

Fernspr. 271.

Kaufhaus.

Markt 23.

Wir bitten unsere Schaufenster zu beachten.

Stadtverordneten-Versammlung.

- Sitzung am Mittwoch,
den 6. September 1911 nachmittags 4 1/2 Uhr.
Tagesordnung:
1. Wahl des Zweiten Bürgermeisters.
 2. Veräußerung der Parzellen Ktbl. 27 Nr. 749/500 zc. und 750 500 zc.
 3. Nr. 3362 Nachbewilligung von 17197 Mk. für Provinzialsteuern.
 4. " 1914 Verwendung von Mehreinnahmen aus dem Pflastermaterialien-Vorschußkonto.
 5. " 1536 Verpachtung eines Platzes für eine Obsthalle.
 6. " 1364 Abänderung des Vertrages mit der Firma Gustav Beed.
 7. " 1524 Erweiterung der Grenze des städtischen Bebauungsgebietes im Westen und Fluchtlinie des Birkower Weges.
 8. " 7809 Einführung des Giroverkehrs bei der städtischen Sparkasse, Beitritt der Sparkasse zu einem Giroverein Pommerscher Sparkassen, Änderung der Satzung und Genehmigung der Bestimmungen über den Giroverkehr Berichterstatter Stadtverordneter Laeven.
 9. " 4876 Bilanz-, Gewinn- und Verlustrechnung des Elektrizitätswerks für 1910 Berichterstatter Stadtverordneter Laeven.
 10. " 4877 desgleichen der Schlachthofverwaltung Berichterstatter Stadtverordneter Ruffmann.
 11. " 7582 Eröffnungsbilanz der Straßenbahn.
 12. " 4874 Tilgung des Vorschusses für die Lotzer Ziegelei.
 13. " 7377 Gewährung eines Hypothekendarlehens.
 14. " 7996 Veräußerung der Parzellen Ktbl. 169/100 und 170/100 Ktbl. 24.
 15. " 7758/7060 Kassenrevisionen.
 16. " 6485 Bildung eines Fonds für Ruhegehälter und Witwen- und Waisengelder.
 17. " 1090 Gewährung einer Straßenbahnfreikarte.
 18. " 7090 Beitritt zu einem Verbands zur Gründung und Unterhaltung eines Arbeitsnachweises.
 19. " 6973 Verkauf der Bauparzelle Stolp Band IV Teil 23 Blatt 375.
 20. " 6370 Festsetzung der Abschreibungssätze für die Gasanstalt
 21. " 6451 desgleichen für das Wasserwerk.
 22. " 6482 desgleichen für das Elektrizitätswerk.
 23. " 6481 desgleichen für den Schlachthof.
 24. " 4647 Verkauf der Baustellen Nr. 8, 9 und 10 in der Friedrichstraße.
 25. " 1817 Bewilligung der Kosten für die elektrische Verbindung der Turmhühen.
 26. " 7124 Verpachtung einer Grasnutzung.
 27. " 3644 A.V. Wahl eines Pflegers für den 99. Bezirk.
 28. " Antrag Thiemann in der Prozehsache Thiemann gegen Stolp.
 29. " 7474 Veräußerung der Parzelle 362/182 Ktbl. 26 von 4 qm an den landw. Consumverein.

Geheime Sitzung.

1. J. Nr. 8022 Festsetzung einer Witwenpension.
 2. " 7712 Angelegenheit des Eichamts.
 3. " 5274 Anstellung eines Beamten.
- St o l p, den 1. September 1911.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Berndt.

Kriegerverein 1876 Stolp

Sonntag, den 3. d. Mts., mittags 1 Uhr tritt der Verein am Schützenhause an. Nach Empfang der Gewehre, Abmarsch nach dem Friedhof zur Kranzniederlegung an den Kriegergräbern und am Kaiser Wilhelm Kriegerdenkmal auf dem Stephanplatz. Teilnahme an der vollstündlichen Sedanfeier.
Festanzug, Orden und Vereinsabzeichen anlegen.
Der Vorstand.

Bei Beginn der Beleuchtungsperiode empfiehlt es sich die Gasbeleuchtungsgegenstände, Brenner und Rohrleitungen rechtzeitig reinigen und in Ordnung bringen zu lassen.
Stolp, d. 1. Septbr. 1911.
Der Magistrat.

Freibank.

Montag vorm. 8 Uhr und nachm. 3 Uhr
Fleisch- u. Talg-Verkauf.
Die Schlachthofdirektion.

Bürger-Schützen-Verein.

Zur Feier des Sedantages findet am Montag, den 4. d. M., nachmittags von 2 1/2 Uhr ab Silberschießen des Schieß-Vereins und Prämienschießen statt.
Von 7 Uhr ab Kommerz mit Damen und Feuerwerk.

Bürger-Schützengilde.

Unser diesjähriges letztes Prämienschießen findet am Montag, d. 4. Sept., nachm. von 2 1/2 Uhr ab statt. Abends gemütliches Beisammensein in der Halle des Schützenhauses.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Dienstag, den 5. September 1911, 6 Uhr:
Arbeits-□ I.

Am Dienstag, den 12. September, abends 8 1/2 Uhr beginnt im Gymnasium unten links ein

Unterrichtskursus für Stenographie

nach dem deutschen Einigungssystem **Stolze-Schrey**.
Meldungen von Damen und Herren werden in folgenden Handlungen und von dem Unterzeichneten entgegen genommen:
P. Hildebrandts Buchhandlg., Otto Alee, Zigarrenhdlg., C. Schrader, Buchhdlg., Emil Wolsdorff, Zigarrenhdlg.
Das Honorar beträgt einschl. Lehrmittel 9,00 Mk.

Stolzescher Stenographen-Verein
Paul Kahn, Vorsitzender.

Leopold Schulz Gesellschaftshaus Kublick

Morgen Sonntag große Sedanfeier u. Tanzkränzchen.
Es ladet freundlichst ein
D. O.



Habe täglich recht starke hochprima

pommerische Gänse

sowie alle andere Sorten hochprima billig zu verkaufen. Da der Hausierhandel verboten ist bitte ich um Bestellungen.

C. Granzow.

Schonendste Zahnbehandlung, moderner Zahnersatz

Fritz Pfeiffer, Dentist.

Stolp i. Pom. Kirchplatz 4/5,
Telephon 405. i. H. S. Müllerhelm Nachfl.

Ausgefämmte Haare

kauft zu höchsten Preisen
W Reissmann,
Sandberg 1.

Bilder

werden modern und billig eingerichtet.
Karl Hoffmann,
Holzentorstr. 32.
Spezialität: Reinigen von wertvollen Stichen.

+ Kluge Frauen

erhalten ganz sichere Hilfe, selbst bei hartn. Fällen nach Stunden überraschend. Erfolg
Preis: Stärke I. Mk. 4.55, Stärke II. Mk. 6.55.
Diskreter Versand.
Versandhaus Union, Abt. 66
Berlin W. 15.

Kleine Wohnung mit Gartenland, 82 M., v. 1. 10. 11. zu vermieten
Reiher Chaussee 18.

Einige tüchtige Zimmergesellen

stellt noch ein
F. Karsten, Baugeschäft,
Chausseestraße 2.

Möbeltischler

finden dauernd Arbeit
Heinrich Schröder,
Möbelfabrik,
Rummelsburg i. P.

Suche v. sogl. od. 1. Okt.

1 Lehrling

Sohn achtb. Eltern für meine Buchbinderei. Gleichzeitig
1 Mädchen zum Helfen.

Max Schröder,
Buchbindermeister,
Paradiesstr. 6. Fernruf 89.

Frauen

zum Austragen der Zeitung sofort gesucht.

Expedition der „Stolper Post“.

Frauen

zum Sädesfiden gesucht.
Stolper landw. Consum-Verein.

Eine Aufwärterin

von sogleich gesucht
Kirchplatz 14.

Für Wolle, Flachs und Bede
 zahle ich stets die allerhöchsten Preise und tausche solche in bekannter Weise
 gegen Webewollen, Leinengarne, Baumwollgarne,
 Strumpfwollen und alle Arten Zeug.

Größtes Lager in Bettzeugen, Kleiderstoffen, Hemdentuchen,
 Bezügenzeugen usw.

Neu
 eingerichtet **Dampf-Bettfedern-Reinigung**
 vermittelt **Bettfedernreinigungsmaschine.**

Neuestes und bestes Verfahren der Gegenwart.
 Bettenreinigung täglich zu jeder Tageszeit. Allerbilligste Berechnung.

Größtes Lager Bettfedern u. Daunen sowie fertiger Betten.

M. R. Baum Nachf.

Fernruf 540.

Goldstr. 13.

**Ostdeutsche Fahrzeugfabrik
 Franz Nitzschke.**

Grösstes Lager in

Luxus-Wagen!

Reparaturen

werden in kürzester Zeit ausgeführt.

Brillen
 und
Klemmer

genau nach Kopf und Nasenform angepaßt
 ist meine Spezialität.



Leider ist nur zu wenigen Brillenbedürftigen
 bekannt, wie schädlich ein unkorrekt sitzender Klemmer
 oder Brille für die Augen ist.

Wollen Sie Ihre Sehkraft möglichst lange er-
 halten, so versäumen Sie nicht bei eintretender
 Schwachichtigkeit sich eines Augenglases zu bedienen.

Augengläser

fertigt fachkundig nur der Optiker.

Gut sitzende und richtig verordnete Brillen und
 Klemmer dienen zur Schonung und Erhaltung der
 Sehkraft.

Richard Hörske,

Optiker aus Rathenow.

Neutorstraße 14.

**Zur
 Herbstbestellung**

empfehle ich

alle Arten Pflüge

von Ventzki Heiligenbeil & Schwartz

Eggen und Walzen

Breitsäemaschinen

Drillmaschinen und Druckrollen

Siederslebens

Saronia - Drillmaschinen

die anerkannt besten
 Drills

sowie

Düngerstreumaschinen „Westfalia“

neuestes Modell mit Goliath-Streufette.

Gustav Denzer

Eisengiesserei und Maschinenfabrik

Stolz i. Pom.

Vorsicht Landwirte!

bei Bezug von Kalkmergel.

Außer hohen Garantien auf kohlen-sauren Kalzium-
 gehalt gewähren wir noch für unsern maschinell ge-
 darren und mittels Schlagmühlen pulverisierten
 Kalkmergel

eine Garantie auf den Feinheitsgrad

nämlich
 für ca. 98% Feinmehl unter 1/4 mm Korngroße.
 Von keiner ost- und mitteldeutschen Konkurrenz
 kann diese Garantie erreicht und daher auch nicht
 währd werden.

Namentlich die Mahlung der Kalkmergel
 noch bei der unvollkommenen Einrichtung vieler
 Briten sehr mangelhaft, denn meistens wird die
 durch Sieben oder grobe Vermahlung in Kollergängen
 ganz ungenügend erzeuht.

Natürlich müssen derartig mangelhaft zerleimete
 Kalkmergel preiswerter angeboten werden, sind aber
 im Wertverhältnis noch viel zu teuer.

Darum Vorsicht Landwirte bei Bezug von Kalkmergel
 Kalkmergel kann bei höchstem Prozentgehalt an
 kohlen-saurem Kalk nur dann eine schnelle und große
 mögliche Düngewirkung im Boden ausüben, wenn er
 in der Ackertrume so innig wie nur möglich verteilt ist.

Dieser Grundbedingung für erfolgreiche Kalzium-
 düngung wird umso vollkommener genügt werden,
 je feinpulveriger der angewandte Kalkmergel ist.

Man gebe deshalb beim Einkauf:

Kalkmergel mit höchstem Feinheitsgrad,
 wie er in den aus Wiesentalk- oder Ackeralk-Ablo-
 rungen hergestellten Produkten unserer Kalkmergel-
 werke in Gartzsch, Hr. Karthaus, Sagorsch, Westfalia,
 Seelesea, Ostpr., Bonin, Roschütz und Neu-Itzen
 i. Pom., vorliegt, auch bei evtl. etwas höherem Preis.

unter allen Umständen den Vorzug, im Vergleich zu
 Kalkmergeln von grober Mahlung, insbesondere auch
 den rohen, steinigen, ungedarrten Kalkmergeln, gleich-
 gültig, ob diese mit Jura-Kalkmergeln bezeichnet
 werden oder einer anderen geologischen Formation
 angehören.

Unsere staubfeinen, pulverisierten Kalkmergel sind
 flockig und zart wie Mehl, haben geringes spezifisches
 Gewicht, ergeben daher ein großes Volumen und
 wirken schnell und sicher.

Ostdeutsche Kalkmergelwerke-Danzig,

als Gesellschaft mit beschränkter Haftung von Land-
 wirten gegründet.

Carl Block Holzentor-
 strasse 4.

21 Filialen.

Gegründet 1850.

**Chem. Wäscherei
 u. Kunst-Färberei.**

Altes geschultes Personal.

Wertvolle Garderobe und Garantie.

Spitzenfärberei genau nach Vorlage

Auf Wunsch Ablieferung in 24 Stunden.

Aus aller Welt.

Herrn A. D. Webers Ende. Wieder einmal ist die Person der Frau v. Schönebeck in den Vordergrund des öffentlichen Interesses gerückt. Der „Satiriker“ A. D. Weber, der der Heldin des Menckener Dramas nach seiner Angabe aus Ritterlichkeit und zu ihrem Schutz Herz und Hand oder wenigstens die letztere reichete, ist von seinem Schicksal ereilt worden. Er wurde von der Berliner Kriminalpolizei wegen Betrugs und Meineids verhaftet.

Des Näheren wird dazu gemeldet: Weber lebt seit etwa 14 Tagen von seiner Frau, verwitwete von Schönebeck geb. Lüders getrennt. Gleichfalls vor zwei Wochen beschloß die Generalversammlung der „Weberhaus G. m. b. H.“ die Absetzung Webers als Geschäftsführer und Bevollmächtigter. Seit dieser Zeit ist Weber polizeilich nach Dresden abgemeldet, wohnte aber unangemeldet weiter in Berlin. Die Beschuldigungen wegen Meineides basieren auf einem seiner Offenbarungseide, bei dem er wichtige Vermögensobjekte, namentlich Forderungen verschwiegen haben soll. Die ihm zur Last gelegten Urkundenfälschungen werden auf Wechsel zurückgeführt. Bei der Weberhaus G. m. b. H. sind in den letzten Tagen wiederholt Wechsel eingelaufen, die von der Gesellschaft nicht anerkannt worden sind, und die Weber in Berlin in Schieberkreisen untergebracht haben soll. Weber hat seine Frau verlassen, weil, wie er sagt, die Ehe wegen eines Formfehlers nichtig sei. Der Formfehler soll darin bestehen, daß die vom englischen Gesetz vorgeschriebene Aufenthaltfrist in London nicht erreicht war. In Wirklichkeit aber dürfte die Trennung des Ehepaares erfolgt sein, weil von dem etwa 200 000 Mark betragenden Vermögen, das Frau von Schönebeck bei Eingehung der Ehe besaß, drei Viertel verbraucht sind und nur 50 000 Mark übrig geblieben sind, die bei der Staatsanwaltschaft in Allenstein als Kaution hinterlegt worden sind. Der Vormund der Frau Weber, Rechtsanwalt Braun, hat die Feststellungsfrage eingereicht bezüglich des Bestehens oder Nichtbestehens der Ehe. Der Termin in dieser Sache findet bereits in den nächsten Tagen statt. Nach einer anderen Version soll A. D. Weber allerdings dem Untersuchungsrichter vorgeführt, aber nicht in Haft behalten worden sein.

Ingenieur Richter hat jetzt endlich in einem Telegramm den Zeitwerken in Zena seine Ankunft in Salomski gemeldet. Richter hat viel gelitten. Seine Nahrung während seiner Gefangenschaft bestand aus Brot, Eiern, Milch und Käse, manchmal war nichts vorhanden. Die Räuber peinigten Richter fortgesetzt mit Todesdrohungen, die sich immer ernster gestalteten, je länger das Lösegeld ausblieb. Die Briefe seiner Frau, die ein Bekannter Richter nach der Quarantäne Sitowa überbrachte, entlockten ihm Tränen; er sehnt sich unendlich nach der Heimat und seinen Lieben.

Die Uebergabe des Steubendenkmals durch die amerikanische Sonderbotschaft an den Kaiser findet am 2. September statt. General v. Steuben, der als junger Offizier unter Friedrich dem Großen gefochten und seine reifen Mannesjahre dem Dienste für den jungen Freistaat jenseits des Ozeans gewidmet hat, vertritt für seine Person und für ungezählte nachgefolgte Stammesgenossen den Anteil, den das Deutschtum zu dem Aufbau des großen amerikanischen Gemeinwesens beigetragen hat, das jetzt als Weltmacht in die Geschichte der Völker mitbestimmend eingreift. Als Generalinspektor des amerikanischen Heeres konnte General von Steuben die im Siebenjährigen Kriege gewonnenen Erfahrungen für die Organisation der amerikanischen Truppen und ihre Erziehung zur Manneszucht und militärischer Tüchtigkeit nutzbar machen und sich um die Sache der Union große Verdienste erwerben. Später leitete er als Generalstabchef Washingtons und sodann als Generalquartiermeister Greenes so hohe Führereigenschaften an den Tag und wirkte unmittelbar in bedeutender Weise mit an der siegreichen Durchführung der Unabhängigkeitskämpfe.

Ein Professor, der nicht „ordentlich“ werden will. Würzburg kommt eine eigenartige Nachricht. Universitätsprofessor Dr. Geigel, dem Titel und Rang eines

ordentlichen Professors verliehen wurden, hat diese Verleihung nicht angenommen. Auf die Beweggründe darf man gespannt sein.

Bootsunglück im Greifswalder Bodden. Von Greifswald aus unternahm vier Herren vom Lehrkörper des dortigen Gymnasiums eine Segelpartie nach Rügen. Das Boot kenterte 12 Kilometer weit von Wick. Zwei Herren wurden durch Fischer gerettet, während die anderen beiden, ein Oberlehrer Dr. Jakobsen und Seminarassistent Krüger ertranken.

Bernsteinfunde in Ostpreußen. Einen geologisch interessanten Fund machte der Gutsbesitzer Matebowski in Groß-Wertung. Beim Brunnenbohren stieß er in einer Tiefe von 26 Metern zuerst auf eine Schicht antediluvianischer Koniferenholzes, unter dem sich ein anscheinend sehr reichhaltiges Bernsteinschicht befindet. Der Bohrer förderte allein drei Pfund Bernstein zutage. Bekanntlich wird Bernstein nur an der Samländischen Küste gefunden. Die neue Fundstelle liegt 20 Kilometer von den bisherigen Bernsteinfundstellen entfernt. Es ist noch niemals vorgekommen, daß man weit im Binnenlande Bernsteinlager gefunden hat.

Das „Pilsener“ wird teurer. Eine betrübende Notiz für alle Freunde eines schäumenden „Kriegl Pils“ kommt aus Pilsen. Danach ist bei einer Beratung von Brauindustriellen, an der drei große Pilsener Brauereien teilnahmen, eine Verteuerung von Pilsen und Gerste festgesetzt worden und eine Preiserhöhung des Pilsener Bieres bestimmt zu erwarten. — Sollte die Verteuerung des Pilsener Bieres wirklich eintreten, was indessen noch abzuwarten bleibt, dann kommt es voraussichtlich wieder zu einem heftigen Bierkriege, der auch nach Deutschland übergreifen wird.

Eine Spur von Mona Lisa? Der vom Matin veranstaltete Wettbewerb der Geisteslehrer und Teufelsbeschwörer zur Auffindung des Aufenthalts der gestohlenen „Mona Lisa“ hat bisher, wie vorausgesehen war, den haarsträubenden Unfuss zutage gefördert. Wichtiger erscheint dem genannten Blatt eine an ihn gelangte Depesche aus Glasgow, die von einem Wissenden herzurühren scheint. Man verfolgt zurzeit diese Spur eifrig.

Die Ehe des „Grafen von Passy“. Der flüchtige Hochkapler Graf Passy, der in Wirklichkeit den bürgerlichen Namen Schiemang führt, soll sich in New York mit einer gewissen Aaila Alendorf verheiratet haben. Er wohnte während seines Berliner Aufenthaltes mit dieser Frau in der Nachodstraße 3. Dort hatte Aaila Alendorf am 11. Dezember 1909 eine vierzimmerige Wohnung in der ersten Etage des Vorderhauses gemietet. Aus ihren Anmeldepapieren ging hervor, daß sie am 3. März 1884 in New York geboren ist. Die Miete wurde anfangs pünktlich bezahlt, später aber scheint das Paar in Geldverlegenheiten geraten zu sein, denn die Quartalsmiete wurde zuletzt nach wiederholten Mahnungen in drei Raten gezahlt. Wenige Wochen nach ihrem Einzuge erhielt Aaila Alendorf bereits den Besuch der Kriminalpolizei, die sich sowohl für sie selbst als auch für eine ihrer Freundinnen interessierte. Der „Graf“ zog erst Ende Oktober 1910 in die Wohnung zu. Von nun ab gab sich die Alendorf als Braut des Grafen aus. Wenige Tage später wurden auch hochlegant ausgestattete Verlobungsanzeigen verschickt, in denen der „Graf“ sich Marcel de Passy, Oberst i. D., königlicher Ingenieur, bezeichnete. Der Graf erschien meist erst spät nachts in der Wohnung. Diese späten Besuche erklärte seine Braut damit, daß ihr Bräutigam schrecklich viel zu tun habe. Oft speiseten beide auch nachmittags in Gesellschaft des gräflichen Sekretärs und des Dieners zusammen in der Wohnung. Die Hausbewohner wollten an die Stellung des Herrn de Passy nicht glauben, da dieser mehr als grobe ungeschlachte Manieren hervorkehrte. Als die Kündigung erfolgt war und sich nun Mietslustige meldeten, schickte der „Graf“ sein Dienstmädchen mit dem Auftrage zum Hauswirt, daß der Herr Graf in seiner Nachmittagsruhe in keiner Weise gestört zu werden wünsche. Am 1. April 1911 verließ das Paar die Wohnung und meldete sich auf Reisen ab. In Wirklichkeit aber zogen sie in einen Neubau Gelnstädter Straße 16. Dort wohnten sie jedoch nur wenige Wochen, da der Graf verhaftet wurde. Wo die Alendorf in

den folgenden Monaten sich aufgehalten hat, ist noch nicht ermittelt. Jedenfalls hat sie offenbar ihr Teil an der Verteuerung ihres Lebenslohn aus dem Geilbronner Gesämann beigetragen. Wie aus gelegentlichen Äußerungen hervorging, hat sie den Hochkapler Max Schiemang schon früher in Amerika kennen gelernt.

Die französischen Hausfrauenkrawalle erneuern sich täglich in immer steigendem Maße. Namentlich in Saint-Quentin kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen Manufakturanten und Militär. Nach Schluß der Fabriken zogen ungefähr 4000 Arbeiter, von vielen Frauen begleitet, vor das Haus des Spezeihändlers Bluche, um es zu zerstören. Die Menge zog dann durch die Straßen und schlug die Fenster mehrerer Spezeihandlungen und Fleischgeschäfte ein, erstürmte einzelne Lokale und richtete große Verwüstungen an. Der Kummel dauerte bis Mitternacht. Auch in Douai und besonders in Somain haben abermals schwere Unruhestörungen stattgefunden. In Somain stürmten mehrere tausend Perionen, zumeist Frauen, die Markthalle und zwangen die Verkäufer, die Lebensmittel zu den von den Frauen gewünschten Preisen zu verkaufen. In Douai zogen etwa 1000 Frauen auf den Bahnhof, um den sogenannten „Markthallenzug“ zu durchsuchen und eine etwaige Einfuhr von Lebensmitteln in die Stadt zu verhindern. Jetzt haben sich auch die Fleischhauer in verschiedenen Ortschaften den Manifestanten angeschlossen. In dem großen Kohlenrevier-Zentrum von Lens sind die Fleischhauer sogar in den Ausstand getreten. Durch Plakate verständigten sie die Hausfrauen davon, daß sie solange kein Tier schlachten werden, bis nicht die Viehhändler mit ihren Preisen zurückgehen. Auch in Paris beginnt es unter den Hausfrauen zu gären, da auch hier die Lebensmittel in den letzten 14 Tagen ganz enorm in die Höhe gegangen sind. Der Preis für Butter stieg von 3 auf 4 Francs pro Kilo. Eier sind pro Dutzend um 60 Centimes in die Höhe gegangen. Alle Lebensmittel haben eine durchschnittliche Preissteigerung von 45 Prozent erfahren.

Die Cholera in Konstantinopel. Innerhalb 24 Stunden wurden im Stadtgebiet von Konstantinopel 70 Choleraerkrankungen und 25 Todesfälle an Cholera, davon 7 von früheren Erkrankungen, festgestellt. Die Epidemie breitet sich trotz aller Maßnahmen des Stadtpräfecten jetzt wieder weiter aus, da die nächtlichen Schmausereien der Ransjanfeste und das Fasten am Tage die mohammedanische Bevölkerung natürlich für Erkrankungen ungemein empfänglich machen. Der Scheich-ul-Islam hätte einen Fasten dispens erlassen und die Regierung die Feste verbieten sollen. Das wurde aber anscheinend aus der im Orient herrschenden Angst vor dem, jedem Eingriff in die islamitischen Gebräuche feindlichen Klerus unterlassen.

50 000 Menschen ertrunken. Die Ueberschwemmungen in China haben fürchterliches Unheil angerichtet. Der Schaden in den Provinzen Gupe, Hunan, Kiangti und Mukden wird auf 30 Millionen Tals geschätzt. Gegen 50 000 Menschen sind umgekommen.

In Eifel verletzten die Bergarbeiter Kumpf seine frühere Geliebte und deren jetzigen Ehemann, einem Bahnbearbeiter, schwer durch Revolvergeschüsse, worauf er sich der Polizei stellte.

In Berlin wurde durch eine Benzineexplosion in einer Buchdruckerei ein Buchdrucker getötet, ein zweiter schwer verletzt.

Berliner Börsenbericht vom 1. September

Konstanzbörse. Die Börse zeigte heute bei eingeschränktem Geschäft überwiegend schwächere Haltung. Namentlich gilt dies von Montanaktien, in denen Gattstellungen für einen zahlungsfähig gewordenen Spekulant S. stattfanden. Auch sollen noch Regulierungen für den verstorbenen Kursmakler Dehnke in Betracht gekommen sein. Die Abschwächungen waren im allgemeinen nicht erheblich. Nur Rheinstahl 1 Proz. niedriger. Kanada auf New York mehrere Prozent aufgebessert. Elektrische Werte durchweg schwächer.

8. Kapitel

Boller Frühlingssonnenschein lag über der Lindenallee von Dambowa, als die Brüder Welasky am anderen Tage dort ihren Einzug hielten. Beide waren seit Jahresfrist nicht dort gewesen, da der Schloßbau Dambowa nicht für Besuche geeignet machte, und Frau Welasky selbst sich mehr auswärts als daheim aufgehalten hatte. Kurt, der jüngere, war außerdem durch ein Kommando im Elb- der Heimat weit entrückt gewesen und erst jetzt in seine Garnison zurückgekehrt, während Artur als Assessor in einer rheinischen Regierungsstadt beschäftigt war.

„Neugierig bin ich doch auf Mamas Bauten,“ sagte Kurt, als der Wagen in die Lindenallee einbog. Artur zuckte die Achseln und die zwei tiefen Linien, welche den Mund seiner Mutter so eigentümlich ausdrucksvoll machten, zeigten sich auch bei ihm.

„Sieh nur die Fassade, wirklich großartig,“ fuhr Kurt fort.

Ueber Arturs grauen Augen lagen die schärferen Blicke, dieselben halb bededend. Es war nicht möglich, zu sagen, ob er bewundernd oder mißachtend das Werk seiner Mutter betrachtete.

Der Wagen hielt und Kurt sprang schnell herab, seine an der Tür wartende Mutter lebhaft in die Arme schließend. „Da sind wir, Mama, ganz bereit, zu bewundern, eigentlich schon in Bewunderung dessen, was wir sehen. Welche prachtvolle Fassade!“

„Zu gemessener Haltung folgte ihm Artur. Er küßte die Hand seiner Mutter, seine Augen waren jetzt nicht mehr unter den Lidern verborgen, blickten aber mehr scharf prüfend als bewundernd an sich.“

„Mehr fürstlich als bürgerlich,“ sagte er langsam in einem Tone, der nicht erkennen ließ, ob er ein Lob oder einen Tadel aussprach.

„Für Euch habe ich gebaut und geplant, meine Kinder, für Euch soll es das Stammhaus sein, in dem Ihr wuzelt,“ rief Frau Welasky lebhaft, und ergriß die Hände ihrer Söhne, um sie durch die lange Reihe prächtiger Zimmer zu führen, welche sich an die hohe Empfangshalle anschloß.

„Ich kann mich noch gar nicht zurechtfinden, Mama,“ meinte Kurt. „Das — das ist Pappas altes Zimmer, nicht wahr?“

„Ja, jetzt ist es das Speisezimmer, ich vergrößerte es durch Forträumen einer Wand.“

„Und der schöne Stokk-Salon, durch den wir soeben schritten?“

„Aber die frühere sogenannte Ranglei.“

„S ist ja prächtig, Mama, aber — ein bißchen leid tut es mir doch um die altgewohnten Räume. Sinter dem Ofen der alten Ranglei hatte ich als Junge meine Steinriedel-Lage. Du weißt, ich sammelte ja, und hier in dem Erker von Pappas Stube waren meine Jagdtrophäen. Sie sind

dem Fenster — aber nein, es ist nicht mehr dasselbe — nun, hier an einem dieser Fenster habe ich mein erstes Porträt gemalt — es war zwar nur das von Pappas Jagdhund, aber sehr ähnlich!“

„Nun die Erinnerungen an deine Kindheit bleiben dir ja, mein Kurt, wenn auch die Räume, an die sie sich knüpfen, sich verändert haben. Ich hoffe aber, daß auch an diese neuen Räume sich später für dich Erinnerungen, und schönere als die aus der Kinderzeit, knüpfen werden. Doch nun kommt zum Frühstück, nachher zeige ich Euch Eure Zimmer.“

Artur hatte geschwiegen um sich geblickt. Das Auge seiner Mutter hatte wohl fragend auf ihm geruht, doch ihr Mund hatte keine Frage ausgesprochen.

Beim Frühstück kam die Rede auf das geistige Rennen und das nachfolgende Liebesmahl.

„Es herrschte riesige Geisterheit,“ meinte Kurt, „aber es war wie meist bei solchen Gelegenheiten: viel Kärm um nichts. Man spricht, trinkt, lärt und lacht mit und hat am nächsten Morgen Kassenjammer, den ich mir heute früh glücklicherweise durch ein kaltes Bad vertrieben habe.“

„Und den ich, noch glücklicherweise, nicht erst bekam,“ fügte Artur hinzu.

„Ja, wie du das angefangen hast bei dem ewigen Zutrinken, das weiß ich nicht!“

„Man hat mir eben nicht so viel zugezogen — ich gehörte ja doch eigentlich auch nicht so recht dazu. Ein bürgerlicher Referendarius — das rechnet ja doch nur halb mit.“

„Na, höre einmal, Artur, der Vorwurf der Unkämlichkeit ist doch wirklich ungerecht!“

„Darüber kannst du nicht urteilen, lieber Junge. Du bist aktiver Offizier, die Kasernenuniform dient dir als Wappenstein.“

„Aber bester Artur, die Zeit, wo der Adel besondere Prärogative hatte, ist doch vorüber. Einige Junker, auf die es nicht ankommt, ausgenommen, wird kein vernünftiger Mensch mehr einen tiefenheidenden Unterschied zwischen adlig und bürgerlich gelten lassen. Ich fühle mich neben meinen adligen Kameraden vollkommen gleichberechtigt und gleichgestellt, und wo ich einmal einer entgegengekommen Meinuna begegne, gehe ich mit einem Achselzucken daran vorüber, wie an einem Betreff, das nur noch für eine Karitätenkammer verwendbar, im übrigen aber völlig unbrauchbar geworden ist.“

„Schon bei den Japanern galt, ehe sie mit der europäischen Kultur in Verbindung traten, jeder Krieger für adlig.“, sagte Artur mit einem spöttischen Lächeln, „ich kann nur wiederholen und konstatieren, daß ich gestern nicht das Gefühl hatte, ganz an meinem Blase zu stehen, und ich bin überzeugt, wenn ich das Malheur des guten Frankenstedt gehabt hätte, ich würde nicht so vielen teilnehmenden Blicken und Sändedrücken bezaunet sein wie er.“

(Fortsetzung folgt.)

Um die Ehre.

Roman von Moriz von Reichenbach.

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Morgen kommen also die beiden jungen Herren. Die Blauen Zimmer sind doch in Ordnung gebracht?“

„Sowohl, gnädige Frau, es ist alles bereit!“

„Ich will sofort hinausgehen und sie mir ansehen.“

Sie stieg, von dem Mädchen gefolgt, die breite, durch Oberlicht erhellt Marmortreppe empor, nach dem oberen Stockwerk, in welchem die Fremdenzimmer lagen.

Die Räume, welche Frau Welasky für ihre Söhne bebundenen Schlafzimmern. Auch hier war alles neu, die Ausstattungen der Zimmer, wie die Einrichtung.

Die alten Photographien passen nicht auf den Schreibtisch, entschied Frau Welasky, „geh“ hinunter in mein Wohnzimmern, dort steht ein Bild des Schlosses nach dem Neubau, das bringe herauf.“

Das Mädchen verschwand. Frau Welasky nahm die wieder die tiefen Linien um ihren Mund.

„D, wäre ich damals frei gewesen, wie jetzt,“ murmelte sie, „meine Tochter hätte nie einen bloßen Geldmann geheiratet. Wenn jemand den Wert des Geldes schätzt, so bin ich es, aber Geld allein ist ein Edelstein ohne Fassung. Und Meta war hübsch, sehr hübsch — durch eine andere Verbindung hätte sie die Familie gehoben, hätte ihren Brüdern genützt, aber so — wer fragt nach dem Berliner Better, der zugleich mein Schwiegerjohn ist!“

Sie betrachtete das Bild desselben.

„Derselbe Name,“ murmelte sie, „und doch eine andere Person.“ Ein plumpes, vulgäres Gesicht, dieser Welasky —

„Der Mann“, aber seitdem ist alles, was ihn einst gut aussehend ließ, im Fett untergegangen. In diesem Gesicht prägt sich aus, daß jedes höhere Streben ihm fremd ist. Das Geld ist sein Gott — das Geld — nur um des Geldes Willen!

Und Meta hat es nicht verstanden, Einfluß auf ihn zu gewinnen. Auch sie ist rückwärts geschritten, anstatt vorwärts zu gehen! Bieleicht hätte ich mich mehr um sie und ihren ganzen kimmern müßte; aber meine volle Tatkraft, meine ganze Energie war hier in Dambowa notwendig. Ich mußte sie aus den Augen verlieren, um mich nicht zu zerplittern!

Bieleicht — wenn meine Aufgabe hier beendet — Sie würde die Achseln.

„Wer kann in die Zukunft sehen!“

Das Mädchen kam mit dem Bilde und Frau Welasky gab ihre Anordnung für den Empfang ihrer Söhne.

Kirchliche Anzeigen.

St. Marien.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis vorm. 8 Uhr Frühpredigt.
Herr Pastor Ahmus.
Vorm. 9 1/2 Uhr Gastpredigt und Katechisation. Herr Pastor
Witte-Gr. Schönmühl. Danach Beichte, Herr Hilfs-
prediger Molzahn, Feier des heil. Abendmahls.
Kollekte für das kirchl. Herbergswesen.
Nachm. 2 Uhr Prüfung der Konfirmanden. Herr Pastor
Witte.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst im Evangelisationsaal.
von Letto m-Bomeiske-Stift.
Donnerstag, den 7. September nachm. 5 Uhr Gottesdienst.
Herr Pastor Ahmus.

St. Spiritus-Kapelle.

Sonntag, den 3. September vorm. 11 Uhr Abendmahlsgottes-
dienst für Taubstumme. Herr Pastor Rohde-Bresin.
Ev. kirchl. Laukreuz-Verein Stolp-West.
Donnerstag, den 7. Sept. cr. abends 8 1/4 Uhr Versammlung
in der Aula der 3. Gemeindegemeinde (Friedrichstraße.)
Evangelisationsaal - Arnoldstraße.

Sonntag, den 3. Sept. cr. abends 8 1/4 Uhr Versammlung.
Begräbniswoche: Herr Hilfsprediger Molzahn.
Trauungen: Herr Pastor Wotte.
Tausen u. Kommunionen: Herr Pastor Ahmus.

St. Petri-Kirche.

Schloßgemeinde.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis nachmittags 4 Uhr Predigt.
Herr Pastor Lic. Meyer.
Kollekte für das Taubstummenheim.

Kubitz:

Sonntag vormittags 10 Uhr Gottesdienst.
Evangelisationsaal (Arnoldstraße.)
Ev. St. Johannis-Gemeinde.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis vormittags 10 Uhr Predigt.
Herr Superintendent Quandt.
Kollekte für das Taubstummenheim.

St. Petri.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis vorm. 10 Uhr Predigt.
Danach Beichte und Feier des heil. Abendmahls.
Herr Pastor Schliep.

Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst. Herr Pastor Schliep.
Kollekte für d. Provinzialverein f. Taubstummenheim.
Ev. kirchl. Verein des Blauen Kreuzes
Stolp-Ost, Petristraße 35.

Sonntag abends 8 1/4 Uhr: Versammlung.
Begräbniswoche: Herr Superintendent Plathe.
Trauungen: Herr Pastor Schliep.

Katholische Kirche.

Am 13. Sonntag nach Pfingsten früh 8 Uhr stille Messe.
Vorm. 9 1/2 Uhr Hochamt und Predigt.
Nachm. 3 Uhr Segensandacht.

Ev. luth. Kreuz-Kirche.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis vorm. 9 1/2 Uhr Befegottes-
dienst. Predigtgottesdienst in Kl. Ganssen.
Pastor Kranenberg.

Ev. luth.-sep. Kirche. Boetensteig.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis vorm. 10 Uhr Befegottes-
dienst.

Baptisten-Gemeinde.

Friedenskapelle Gr. Aukerstraße 39.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis vorm. 9 1/2 Uhr Bibelstunde.
Vorm. 11 Uhr Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr Predigtgottesdienst. Danach Feier des heil-
igen Abendmahls.

Mittwoch abends 8 1/4 Uhr Gebetsstunde. Herr Prediger Fink.
Gemeinschaftsaal, Präsidentenstr. 29.
Sonntag 1 1/2 Uhr Sonntagsschule, 4 Uhr Jugendbund, 8 Uhr
Evangelisationsversammlung.

Mittwoch 4 1/2 Uhr Kinderbund, 8 Uhr Jugendbund.
Missionssaal-Karlstraße 2.

Don. Sonntag, Dienstag und Freitag abends 8 1/4 Uhr
Vortrag und Bibelstudium.
Kapelle der Neuausschüssigen Gemeinde.
Boetensteig 15.

Aden Sonn- und Festtag Gottesdienst nachm. 4 Uhr.
Mittwoch abends 8 1/2 Uhr.

Stolp, Schützenhaus.

Mittwoch, den 6. September 1911, abends 8 1/2 Uhr
Uraufführung! Uraufführung!

„D, Stolpe, dich besch'n wir gleich“

Stolper Revue in 6 Bildern.

Text von Siegfried Seelig, Stolp.

Musik nach bel. Melodien von Siegfried Seelig.
Bild 1: „Raisfertag und 600 Jahrefeier in Stolp“.
Bild 2: „Kometenfurcht in Stolp“.
Bild 3: „Ringlampfonturrenz in Stolp“.
Bild 4: „Stolpmünder Strandleben“.
Bild 5: „Trauer der Schusterjungen um das verlorene
Windelbahnfest“.
Bild 6: „Stolper Allerlei“.

Preise der Blätter: Im Vorverkauf (Musikalien-
handlung Felix Albrecht u. Leonhard Mundt,
Kirchplatz- und Mittelstraßen-Ecke): Loge 1,00, Saal (nume-
riert) 0,60, Saal (unnummeriert) 0,50 Mk. — Au der
Abendkasse: Loge 1,25, Saal (nummeriert) 0,75, Saal
(unnummeriert) 0,60, Galerie (nummeriert) 0,30, Galerie (un-
nummeriert) 0,20, Stehplatz 0,30 Mk.

Bestellungen

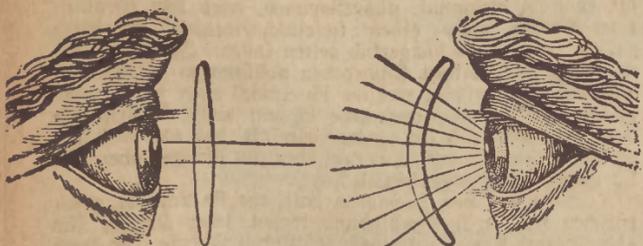
von den in nächsten Tagen eintreffenden Waggon

Briketts

Marke Victoria sowie Pfännerschaft
nimmt noch bei billiger Preisberechnung entgegen.

Carl Gülzow,

Gr. Gartenstr. 31.



Alte - gerade - Form
- Kleines Sehfeld -

Neue - gebogene - Form
- Grosses Sehfeld -

F. Hagen, Optiker. Kleins Hotel gegenüber.

Konservativer Verein.

Sonnabend, d. 9. September, vorm. 11 Uhr Hotel Klein, Zimmer Nr. 1, eine Treppe

Generalversammlung.

Tagesordnung: Besprechung über die Reichstagswahl.
Der Vorstand des konservativen Vereins.
von Bandemer.

Eckert-Drills

Mira- und Miranda.

Der enorme Umsatz im Jahre 1910:
ca. 7000 Stück,
ist der beste Beweis für die Güte und
Überlegenheit.

Stolper Eisengiesserei und Maschinenfabrik

vorm. Carl Wilcke, G. m. b. H.

Stolp i. Pom., Gr. Aukerstr. 46.
Filiale: Rügenwalde, Bahnhofstrasse 6.

Total-Ausverkauf.

Da mein Laden bis Mitte September geräumt
sein muß, verkaufe ich sämtliche Waren wie:

Sofa, Spiegel, Stühle, Teppiche
Vorleger, Gardinenstangen,
Gardinen, Stores, Rouleaus,
Portieren usw.

zu sehr billigen Preisen.

F. Bauh, Langestr. 43.

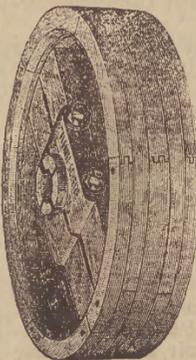
Solinger

Stahlwaren aller Art finden
Sie in größter Auswahl bei

A. VOSS aus Solingen

Stolp, Langestraße 56.
Einziges Spezialgeschäft am Platz.
Telephon 503.

Elektrische Hohl- u. Feinschleiferei.



TREIB-RIEMEN

1a Leder, Baumwolltuch, Ka-
melhaar, Balata, Gummi etc.
Maschinen-Dele, Zylinder-Dele,
Zentrifugen-Dele, Motoren-Dele,
Dynamo-Dele, Turbinen-Dele,
Schleif-Dele, Lowry-Dele, Rüb-Dele,
consistentes Fett, Wagenfett, Tran,
Karbolineum, Maschinen-Talg.

* Sämtl. techn. Artikel. *

Größtes Lager in 2-teiligen
Holzriemscheiben

J de Veer, Stolp i. P.

Fernsprecher 292.

Begründet 1862.

R. Seidel, Stolp i. P.,

Löpsfermeister.

Wilhelmstraße 11. Telephon 338.

Grosses Lager

von feinsten weißen, sowie farbigen

Oefen

in jeder Preislage

Altdeutsche Oefen u. Kamine, Wandfliesen für
Molkereien, Badezimmer u. Klosetts, Schamottesteine
sowie sämtliche Eisenteile.

Uebernahme kompl. Bauten mit sämtlicher Lieferung.

Eckardt & Co.

Drogen + Farben + Parfümerien
Holzentorstr 20/21 und Neutorstr. 13

empfehlen

Kinder - Nahrungsmittel
Babywagen, Gummisauger
Verbandwatte

Für die Herbstsaaten

wird

Thomasmehl „Sternmarke“

als bewährtester Phosphorsäuredünger stets mit bestem
Erfolg angewandt.



Das ist ein Sack

Thomasmehl

„Sternmarke“!

Für diese Marke

wird

jede Garantie

übernommen.

Man verlange bei den Verkaufsstellen, die
durch Plakate kenntlich sind, ausdrücklich

Thomasmehl „Sternmarke“.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Zentralheizungen

Wasserleitungen

Klosett- u.

Badeeinrichtungen

liefert in bester Ausführung

E. Lehmann

Bergstraße 4/5.

Feinste Referenzen.

Fernsprecher 276